

Wien geht ans Wasser

Von Barbara Sorge

■ Von boomenden Gourmetfahrten und coolen Strandbars am Donaukanal.

Wien. Langsam gleitet das Schiff dahin. Die Landschaft des Wienerwalds zieht gemütlich an den Passagieren vorbei. Das Ausflugsschiff MS Kaiserin Elisabeth hat von der Anlegestelle in Nussdorf abgelegt und steuert nun Tulln an. Gemächlich steigt das Schiff in der Schleuse Greifenstein auf das höhere Donauniveau. Vom Wasser aus hat man einen anderen Blick auf die Umgebung, gleichzeitig entschleunigt man, das servierte Essen wird zum Zentrum der Aufmerksamkeit. Schauplatzwechsel: Laute Musik dröhnt aus den Boxen. Es ist Happy-Hour an der Strandbar neben der Urania. Der Cocktail ist kühl in der Hand und der Sand reibt sich zwischen den Zehen.

Ob Donaukanal, Donauesel, Alte oder Neue Donau – die Donau möchte für Wien das sein, was ein Fluss, See oder Meereshafen für andere Städte ist. Wasser löse Emotion aus, sagt Stadtpsychologin Cornelia Ehmayer. Das Gefühl von Urlaub kommt hoch. Spätestens seit 2005, als Rudi Konar die „Strandbar Herrmann“ nach dem Vorbild Berlins eröffnete, kann man das auch in Wien erleben. Der Weg der Stadt dorthin war und ist aber laut Forscher Herbert Bartik vom Europaforum Wien kein leichter. Denn Wien habe seinem Gewässer lange den Rücken zugekehrt.

Wien ist heute einerseits Verkehrsweg und andererseits Erholungsraum. Bei Schiffsfahrten auf der Donau wird beides miteinander verbunden. Gourmetfahrten von der Donau Touristik oder Tagesfahrten nach Bratislava mit

Ausflugsmöglichkeit zum Schloss Hof werden stark genutzt. 48.200 Menschen haben sich im vergangenen Jahr von Wien aus auf diese Weise transportieren lassen. Manfred Traummüller von der Donau Touristik ist mit der Auslastung zufrieden. Immerhin geht es seit 2006 – damals waren es 35.000 Passagiere – stetig bergauf. Traummüller sieht einen Trend darin, eine Schiffsfahrt mit gutem Essen zu verbinden.

Zwischen 260.000 und 290.000 Personen sind jährlich auf den Linienfahrten der DDSG Blue Danube in Wien unterwegs. „Vor allem an Sonntagen“, so Geschäftsführer Wolfgang Hanreich. In Wien betreibt die DDSG Blue Danube vier Schiffe, darunter die neue MS Wien, die am Schwedenplatz anlegt. Mit dem Flaggschiff Admiral Tegetthoff werden Themen- und Charterfahrten angeboten. „Der Nächtigungszuwachs, den Wien verzeichnen kann, spiegelt sich auch auf den Schiffen wider“, erklärt Hanreich die gestiegene Nachfrage nach den Linienfahrten. Allerdings sei die Schiffsfahrt sehr stark vom Wetter und vom Wasserstand abhängig: „2011 und 2012 waren gute Jahre mit langen konstant schönen Wetterperioden und es gab auch kein Hochwasser auf der Donau, davon profitieren wir sehr.“

Doch die Donau wird nicht nur für einen Kurztrip weg aus der Stadt genutzt. Sie bringt auch jede Menge Touristen nach Wien. Alleine an den Anlegestellen bei der Reichsbrücke kommen jährlich (inklusive der Linienfahrten nach Bratislava) rund 360.000



Eine Schiffsahrt, die ist lustig: Die DDSG Blue Danube betreibt mittlerweile schon vier Schiffe. Foto: DDSG

Menschen nach Wien. Betrachtet man die Anzahl der Schiffe, die die Schleusen passieren, so ist laut Jahresbericht der Via Donau ein Anstieg zu verzeichnen. Zwischen 2002 und 2011 stieg die Zahl um 70 Prozent. Das sind 14.000 geschleuste Schiffseinheiten in der Personenschiffsahrt.

Identifikationsraum Wasser

Auch wenn viele Wiener die Verbindung der Donau mit der Wachau, Bratislava oder Budapest nutzen und umgekehrt auf der Donau viele Menschen nach Wien kommen – wirklich „in“ der Stadt ist der Fluss nicht. Im Bewusstsein der Wiener ist wohl mehr die Donauesel mit ihren Freizeitangeboten verankert. Dabei ist Wien sehr stark vom Bild als der Stadt

an der Donau geprägt. Herbert Bartik, der vor allem in den Bereichen Stadtentwicklungsstrategien und Standortentwicklung forscht, erklärt, warum die Stadt der Donau lange den Rücken zugewandt hat. „Es war und galt als Überschwemmungsgebiet.“ Jetzt sei es ein mühsamer Weg, die Stadt auch räumlich wieder an die Donau zu bringen.

Orte am Wasser sind für Städte wichtig: „Sie sind Identifikationsraum. Städte definieren sich auch ganz stark in ihrem Bezug zum Wasser. Und es sind wunderbare Erholungsräume.“ Nicht nur im funktionalen, sondern auch in einem ästhetischen Sinn. „Sie sind ‚Löcher in der Stadtstruktur‘, wo man ein bisschen durchatmen kann“, so Bartik. Stadtpsycholo-

gin Ehmayer ergänzt: „Alles, was mit Natur zu tun hat, hat einen hohen Erholungswert, dort kann man Stress abbauen.“ So tragen etwa die Naturgeräusche oder die Möglichkeit, zu sitzen und zu beobachten zur Erholung und Entspannung bei.

Näher an der Stadt und damit an den Wienern ist der Donaukanal. Dort ist es auch etwas leichter, Orte am Wasser in die Stadtstruktur einzubinden, erklärt Bartik. Ehmayer ist in einer Studie der „Wohlfühloose Donaukanal“ nachgegangen. Für die Bewohner Wiens prägte der Kanal die Stadt und vermittelte ein bestimmtes Lebensgefühl. Für Ehmayer ist klar, wenn der Donaukanal neu gestaltet wird, muss der Nutzer unbedingt mitplanen dürfen. ■